

# Die deutsche Staatsbürgerschaft

**Name:** Gzim B. (15)

**Herkunft und Aufenthalt:** Ist in Deutschland geboren und aufgewachsen, lebt in Hannover. Sein Vater ist aus Peć (Kosovo) nach Deutschland geflüchtet.

**Status:** Kettenduldung. Die Duldung muss alle drei Monate neu beantragt und verlängert werden.

**Braucht:** „Ich möchte nach der Schule unbedingt eine Ausbildung anfangen. Ich möchte arbeiten können und im Leben weiterkommen. Um aber einen Ausbildungsplatz zu bekommen, muss ich ständig unzählige Papiere ausfüllen und Anträge stellen. Meine Zukunft ist außerdem abhängig von der Zustimmung des Landrats zu meinem Ausbildungsplatz. Mein dringendster Wunsch ist, dass sich mein Status ändert. Ich brauche die deutsche Staatsbürgerschaft.“

**TAGEBUCH** Wie es ist, wenn man flüchten musste, in ein neues Land hineinstolpert, die Sprache nicht kennt und auch nicht die Kultur. In einem Sprachkurs – „Flüchtlingskurs“ sagen sie – soll Fremdes vertraut werden

# 400 Stunden

VON AGNES SZABO

**F**lüchtlingskurse – so heißen die vom Senat geförderten Sprachkurse in Berlin, die manche Flüchtlinge besuchen dürfen, die noch keinen Aufenthaltstitel haben, 400 Stunden bekommen sie, um in die deutsche Gesellschaft und Sprache hinein zu stolpern.

Der erste Unterrichtstag eines solchen Kurses an der Volkshochschule im Bezirk Neukölln war Ende November 2014 – ein kalter, düsterer Tag. Ich war die Lehrerin. Unterrichten sollte ich in einem Container auf einem Werkhofhof: 21 Schüler, 3 Schülerinnen, 20 Quadratmeter. Alle die um Kurs teilnahmen, kamen aus Syrien und waren kaum zwei Monate in Berlin. Einige hatten studiert, andere waren nicht richtig alphabetisiert. Einige sprachen Englisch, andere nicht. Einige waren überwältigt von ihren Flucht- und Verfolgungserlebnissen, andere von der deutschen Bürokratie. Die Hälfte der Gruppe ist nach den Weihnachtsferien nicht wieder gekommen – sie waren weiter gezogen auf der Suche nach Heimat.

## Die erste Stunde

Nach drei Monaten begannen wir, ein gemeinsames Einsteigebuch zu schreiben. Um Kontinuität herzustellen, hat ich die Gruppe, auch an den ersten Tag zu erinnern.

**Maryam:** Am 27.11.2014 habe ich angefangen, Deutsch zu lernen. Die erste Stunde war für mich langweilig, aber Deutsch hat sich schön angefühlt. Ich habe neue Menschen kennengelernt und meine Lehrerin. Sie war freundlich. Am Ende war die Stunde doch interessant.

**Yazan:** Am Anfang war ich verloren in Deutschland. Ich habe die Sprache nicht verstanden, nicht gesprochen. Ich habe

die Verkehrsmittel nicht gekannt, das Leben war schlimmer. Aber seit November lerne ich Deutsch und verstehe ein wenig, was man spricht. Einmal war ich in der U-Bahn verloren, ich habe einen Mann gefragt, er hat mir geholfen. Berlin hat schöne Plätze und tolle Natur.

**Mounia:** Ich bin vor fünf Monaten nach Berlin gekommen. Am Anfang war es schwer mit dem Sozialamt. Ich habe oft draußen stehen und warten müssen. Deutsch ist nicht einfach, aber es geht. Mit der Integration habe ich das Problem, dass viele Menschen auf der Straße kein Deutsch sprechen. Aber mit Sozialamt, bei der Ausländerbehörde, im Jobcenter erwarten Sie, dass du Deutsch sprichst. Ich möchte Familien nachziehen machen, meine Frau und meine zwei Töchter sind auch in Syrien, ich brauche dazu viele Dokumente und das ist schwierig und oft aussichtslos.

**Saad:** Die erste Stunde im Kurs war nicht gut. Ich bin mit meinem Bruder zu spät gekommen, und die Lehrerin hat mir auf Deutsch gesagt, dass es keine Stühle mehr gibt und ich Stühle holen soll. Ich habe gedacht, sie will uns weg schicken. Ich war sehr traurig und fühle mich gar nicht willkommen.

Als sie diese Zellen schreiben, haben sie das Niveau A1 erreicht. Sie haben sich mit Themen wie: meine Familie, Einkäufe, meine Wohnung, mein Tag, Freizeit, Kinder und Schule bekannt gemacht, sich den Satzbau, die Negation, die Präpositionen, die Infinitiv, die Perfektform angeeignet.

**Moussa:** Ich habe mich entwickelt. Ich finde Deutsch nicht so schwer. Agnes, unsere Lehrerin, sagt immer „Saboor“, „Saboor“ – Gebüde, Gefühl.

**Saad:** Ich habe jetzt nach ein paar Monaten das Gefühl, dass



Teilnehmerinnen des Flüchtlingskurses – gepostet auf WhatsApp. Worne in der Mitte die Autorin

ich Deutsch sprechen kann, aber wenn ich mit Deutschen spreche, sage ich immer: Wie bitte?

**Moussa:** Die ersten Lektionen waren sehr schwer, ich habe sie nicht gut verstanden. Nach einem Monat konnte ich aber schon meinen Namen, mein Heimatland und andere wichtige Informationen auf Deutsch sagen.

Nach jeder Lektion bedanken sie sich, weil sie neue Wörter gelernt haben. Vor allem Mounia, der in Syrien kurz vor der Promotion stand, als der Krieg begann. Einmal wollte er etwas erzählen und brachte die Worte „meiner Meinung nach“ in meine Meinung nach.“

## Kerstage

Die Kersttage bilden ab, wie dramatisch die Leben der Teilnehmer und Teilnehmerinnen miteinander sind. Heute etwa: Er ist der z. Miro. Ich sitze alleine mit Moussa im Raum. Er und Saad sind Brüder. Saad ist kein Sozialamt. Die anderen entschuldigen

**Lamia schreibt: „Ich habe in Syrien viel geknabbert, und jetzt fühle ich mich ein bisschen, als wäre ich dort, wenn ich Süßes im Mund habe“**

sich per WhatsApp – seit Anfang März haben wir unsere Gruppe da angemeldet – alle haben Termine auf Antern oder sind auf Wohnungssuche.

Gegen 15 Uhr kommt Saad. Er ist außer sich. „Ich hatte um 10 Uhr einen Termin. Ich war um 7 Uhr da und musste nach 10 Uhr nach 4 Stunden warten. Warum gehen sie dann den Termin, das macht keinen Sinn.“ Die anderen stimmen zu, wechseln ins Arabische, schimpfen. Saad stellt meine Verweigerung und fing wieder an, Englisch zu sprechen. „Sie gehen mit dir wie Sklaven um. Ich schäme mich manchmal, das Geld anzunehmen, weil ich das Gefühl habe, dass ich mich zum Sklaven mache. Heute haben sie mich nicht einmal ins Gebäude herein gelassen. Immer wenn ich hingehen soll, bekomme ich schon unterwegs Kopfschmerzen. Für sie bin ich nicht Saad, nur ein Flüchtling. Ich habe in Syrien Ökonomie studiert und hier nehmen sie an, dass ich nicht einmal richtig denken kann.“

Auch Höflich ist mittlerweile da, er macht einen sehr müden Eindruck. „Im Heim kann

ich nicht gut schlafen“, sagt er. „Ich suche mit meinem Bruder eine Wohnung, aber es gibt keine Wohnung für Flüchtlinge. Ich bin immer müde. Ich kann nicht so gut lernen. Alle Wörter sind in meinem Kopf, aber ich kann sie nicht benutzen.“ Den Rest des Unterrichts telefoniert er. Er möchte seine Verlobte nach Deutschland holen, aber sie haben einen Hochzeitstermin in Beirut erst im September bekommen. „Ich versuche jetzt einen Termin zu kaufen, es tut mir leid, es ist sehr wichtig“, sagt er und zieht sich in die Ecke mit Steckdose zurück.

## Abreise

Anfang März kam Firas ohne Ahmed, sonst sind die Brüder immer zusammen gekommen, gegangen und haben nebeneinander gesessen. Ahmed machte eher Fortschritte. Firas dagegen hätte Alphabetisierung gebraucht. Beide waren Mitrosen und zusammen mit dem Schiff aus Letland gekommen. Wenn ich Firas etwas fragte, flüsterte ihm Ahmed ins Ohr und er wiederholte das Gesagte.

Jetzt kam Firas ohne Ahmed. Er wirkte immer nervös, aber nach auf der Flucht wäre, aber jetzt lag Firas in seinen Augen. Er setzte sich nicht anstehende nur auf Anstich, dass Ahmed seit gestern im Krankenhaus liegt, er hatte sich die Pobacken aufgeschnitten, weil er nach Letland abgeschoben werden sollte. Dort hatten sie Fingerabdrücke hinterlassen und deshalb müssen sie nach der EU-Gesetzgebung dort Asyl beantragen. Ahmed wollte aber nicht gehen. Ein Sonderkommando der Polizei kam ins Heim. Er hatte sich im Zimmer verbarrikadiert, die Polizisten schoss mit Tränengas. Als sie die Tür aufbrachen und einen Schießbefehl auf ihn gaben, schritt er sich die Arme auf, jetzt liegt er in der Psychiatrie. Besuchen kann man ihn nicht. Wir rufen ihn jeden Tag an, seine Stimme klingt zersplittert, „ich komme bald wieder zum Kurs“. Wir sehen ihn und Firas nie wieder.

Die letzten Wochen, in denen wir die Vergangenheit lernen, gehört auch nicht zu den lustigen Kersttagen. Man kann

**ANWIS** Wie man Flüchtlingen konkret helfen kann, erfährt man am besten, wenn man sie direkt danach fragt

## Was brauchen Sie wirklich?

VON CHRISTINA ZUR NEUDEN UND LUCIANA FERRARO



Zahida Moussa und ihre beiden Töchter Foto: Privat

## Zur Schule gehen

**Name:** Zahida Moussa (34) mit ihren Töchtern Maryam (12) und Alia (8)

**Herkunft und Aufenthalt:** Sind ein Jahr lang zu Fuß aus Aleppo nach Deutschland geflohen. Der Ehemann und Vater ist noch in Syrien. Seit drei Wochen lebt die Familie in Berlin. Noch einen Monat lang können sie in der Tragflughalle der Stadtmission in Moabit wohnen.

**Status:** Asylsuchend

**Braucht:** „Ich wünsche mir, dass meine beiden Töchter in Deutschland zur Schule gehen können. Sie sollen Deutsch lernen und es mir dann beibringen. Toll wäre auch, jemanden zu haben, der Arabisch und Deutsch spricht, der mich zum Krankenhaus begleiten könnte. Ich hatte mehrere Fehlgeburten, jetzt bin ich wieder schwanger und traue mich nicht, alleine in ein Krankenhaus zu gehen.“

## Die deutsche Staatsbürgerschaft

**Name:** Grim B. (35)

**Herkunft und Aufenthalt:** Ist in Deutschland geboren und aufgewachsen, lebt in Hannover. Sein Vater ist aus Per (Kosovo) nach Deutschland geflüchtet.

**Status:** Kettenduldung. Die Duldung muss alle drei Monate neu beantragt und verlängert werden.

**Braucht:** „Ich möchte nach der Schule unbedingt eine Ausbildung anfangen. Ich möchte arbeiten können und im Leben weiterkommen. Um aber einen Ausbildungsplatz zu bekommen, muss ich ständig unzählige Papiere ausfüllen und Anträge stellen. Meine Zukunft ist außerdem abhängig von der Zustimmung des Landrats zu meinem Ausbildungsplatz. Mein dringendster Wunsch ist, dass sich mein Status ändert. Ich brauche die deutsche Staatsbürgerschaft.“



Mulugeta Teklehaimanot Foto: Privat

## Eine eigene Wohnung

**Name:** Mulugeta Teklehaimanot (21), Solomon Gebremedhin (24)

**Herkunft und Aufenthalt:** Flüchtlinge aus Eritrea und wohnen mit fünf anderen Flüchtlingen in einer Wohnung in Neukölln-Wellesweiler. Vor 11 Monaten kamen sie im Seeland an.

**Status:** Ihre Aufenthaltsverlaubnis wurde gerade auf drei Jahre verlängert.

**Brauchen:** Teklehaimanot: „Ich freue mich

über jede Hilfe. Sehr wichtig wäre mir, besser Deutsch sprechen zu können, um mit komplizierten Situationen besser umzugehen. Zum Beispiel, wenn ich auf der Bank ein Konto eröffnen will.“ Gebremedhin: „Ich würde gerne mehr junge Leute kennenlernen. Ich habe noch zu wenige Freunde in meinem Alter. Außerdem wollen Mulugeta und ich zusammen in eine andere Wohnung umziehen. So wie wir jetzt wohnen, zuseht mit einem Bad und einer Toilette, das geht nicht mehr.“

## Den Fußball regiert König Zufall, nicht Super-Pep

Die Bundesliga startet. Aber ist Erfolg berechenbar? Der Philosoph Wolfram Eilenberger über die Schönheit des Unerklärlichen GESELLSCHAFT Seite 17–20



# taz.am wochenspiegel

AUSGABE BERLIN | NR. 10791 | 33. WOCHEN | 37. JAHRGANG

SONNABEND/SONNTAG, 15./16. AUGUST 2015 | WWW.TAZ.DE

€ 3,50 AUSLAND | € 3,20 DEUTSCHLAND

## So helfen Sie Flüchtlingen

### Die Party auf Pump ist vorbei

Die Inflation steigt, die kürzlich wiedergewählte linke Präsidentin ist angezählt, und die Mittelschicht hat Angst vor dem Abstieg. Vom folgenreichen Ende einer Erfolgsgeschichte SEITE 8, 9

**DER STÄRKSTE SATZ**